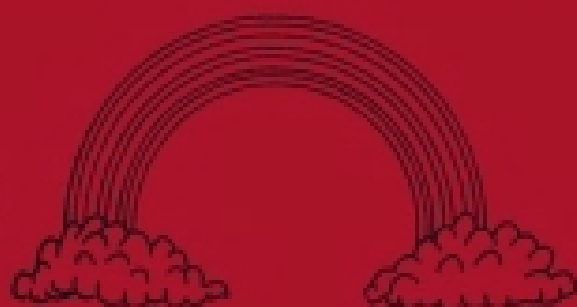


BEITRÄGE
ZUR
DISSIDENZ

Herausgegeben von
Claudia von Werlhof



Sibylle Auer

„Heiliges Land
Tirol“?

Enteignung, Zerstörung und Umwandlung
von alten Baum-, Stein- und Quellkulten

Vorwort – Forschungsfrage

Archäologische Ausgrabungen machen derzeit in Tirol Schlagzeilen¹. Die neueste verweist auf die erstaunlichen Funde in einem eisenzeitlichen Frauenheiligtum am Demlfeld in Ampass, das schon lange als archäologische „Fundgrube“² bekannt ist. Darüber hinaus finden sich in der näheren Umgebung von Innsbruck aber weitere beachtliche prähistorische Fundstellen wie die sakrale Anlage am Goldbichl bei Patsch³ oder die Schätze des Depots am Bergisel⁴. Zudem werden weitere Fundstellen frühester Menschheitsgeschichte aus dem Wipptal (z.B. Matrei) und seinen Seitentälern (Gallhofhöhle im Stubaital⁵) bzw. benachbarten Tälern (Ullafelsen im Fotschertal⁶) zunehmend bekannt. Verschiedenste Epochen und Kulturen seit der Altsteinzeit hinterließen Spuren kultischer Aktivitäten in Tirol. Depots in oder bei Höhlen, Quellen, Hügelkuppen und Felsspalten sowie Reste sakraler Bauten, Begräbnisstätten oder Weihegaben und Brandopferaltäre belegen unterschiedliche Riten in Tirol. Nun gilt es, diese Spuren in einem größeren Zusammenhang zu untersuchen.

-
- 1 Tomedi, Gerhard: Eisenzeitliches Frauen-Heiligtum in Ampass entdeckt; in: Innsbruck informiert, Juni 2006, S.21
Kronen (Zeitung): „Ausgrabung in Ampass brachte zwei Sensationen zum Vorschein. Erstmals in Tirol: Venetische Inschrift auf kleinem Pferdekopf“, 16.6.06, S.17
 - 2 Seeber, Sabina: Das urnenfelderzeitliche Gräberfeld von Ampass-Sonnenbichl, Innsbruck 1990
Tomedi, Gerhard: Die Siedlungskammer Ampass nach ihren archäologischen Quellen in: Tomedi, Gerhard u.a. (Hg.): *Archeo Tirol* 1, Wattens 1999, S.60-77
Tomedi, Gerhard: Vorläufiger Abschlussbericht zu den Ausgrabungen in Ampass am Widenfeld 2001; in: Tomedi, Gerhard u.a. (Hg.): *Archeo Tirol* 3, Wattens 2001, S.29-77
Marzatico, Franco: Die Herrin der Pferde in: Tomedi, Gerhard u.a. (Hg.): *Archeo Tirol* 4, Wattens 2002, S.149-152
 - 3 http://www2.uibk.ac.at/urgeschichte/forschung/projekte/99_08.html
<http://members.chello.at/s.nicolussi/Vorbericht.html>
 - 4 Nachtschatt, Walter: Der Bronzedepotfund vom Bergisel: mitteilsame Zeugen aus der Urzeit Innsbrucks, Innsbruck 1995
 - 5 Sydow, Wilhelm: Das Latènezeitliche Quellheiligtum bei Telfes; in: Zemmer-Plank (Hg.), Band1, 2002, S.519-523
 - 6 http://www.hochgebirgsarcheologie.info/02%20Arb_Ber_DS/Schaefer_ua_Passland_2005.pdf
Schäfer, Dieter: Mittelsteinzeitliche Fundplätze in Tirol; in: Oegg, Klaus u.a. (Hg.): *Alpine Vorzeit in Tirol*, Innsbruck 1997

Fachdisziplinen, wie z.B. die Archäologie, die etymologische Forschung, die Religionsgeschichte und die Naturwissenschaften erarbeiten neue Ergebnisse über prähistorische Zeiten. Selten allerdings werden diese übergreifend zusammengetragen und noch seltener in einen interdisziplinären Zusammenhang mit Politik, Religion und politischer Verfasstheit der jeweiligen Epoche gebracht. Erst aus der Perspektive der Matriarchats- und Patriarchatsforschung kann eine grundsätzliche Differenzierung erfolgen, die Aussagen darüber erlaubt, welche unterschiedlichen Bedeutungen Kultplätze haben, je nachdem, ob sie z.B. in herrschaftsfreie oder von Herrschaft bestimmte, in monotheistische oder vorreligiös-sakrale Verhältnisse eingebettet waren.

Die moderne Matriarchatsforschung hat herausgearbeitet, dass matriachale Gesellschaften überall zugrunde gelegt werden müssen, bevor sie in Patriarchate verwandelt wurden.⁷ Dabei ist im Gegensatz zur landläufigen Ansicht ein Matriarchat nicht durch Frauen- oder Mütter-Herrschaft charakterisiert, die historisch bisher nirgendwo nachzuweisen ist. Sondern Matriarchate sind egalitär organisierte, friedliche Gesellschaften ohne Staat, wobei „*mater arche*“ „*am Anfang (des Lebens) die Mutter*“ bedeutet.⁸ Es entwickelte sich aus den Mütter-Kinder-Dyaden⁹ eine komplexe Gemeinschaftsstruktur, die „*Das-Sich-Kümmern-um-die-Nachkommen*“¹⁰ ins Zentrum stellt. Daher gelten Frauen bzw. matriachale Gesellschaften als Kulturschöpferinnen¹¹, denn ihre Verbundenheit mit dem (Über)Leben erforderte schöpferische (Eigen)Macht. Mulack schreibt, dass das matriachale Weltbild mit der schöpferischen Urkraft der Göttin dem kriegerischen Stammesgott, dem Herr der Heerscharen, vorausging¹². Matriarchate sind demnach als herrschaftsfreie Verwandtschafts-, Ausgleichs-, und Sakralgemeinschaften zu beschreiben.¹³ Im Unterschied dazu bedeutet die Patriarchalisierung dieser Gesellschaften, dass die Lebensquellen wie z.B. der Frauenleib, der Ackerboden oder der Wald besetzt und unter Kontrolle gebracht werden, und die Eigenmacht der Menschen¹⁴ der religiös verbrämten politischen Über-Macht von

7 Werlhof: Das Patriarchat als Negation des Matriarchats in: Göttner-Abendroth (Hg.), 2006, S.30 im Folgenden zit. als Werlhof 2006

8 „*das griechische Wort ‚arché‘ bedeutet nicht nur ‚Herrschaft‘, sondern auch ‚Anfang‘: Am Anfang war die Mutter, das weibliche Prinzip. Und das trifft die Sache.*“ (Göttner-Abendroth 1995, S.9)

9 Werlhof 2006, S.7; Weiler 1994, Fester 1979

10 Werlhof 1996, S.14

11 Eisler 1989, S.131; Göttner-Abendroth 2005, S.140

12 Mulack 1998, S.68

13 Göttner-Abendroth 1998, S.45 sowie diesselbe 1995 und 1997

14 „*Die ‚Macht‘ der Frauen ist also zunächst einmal ihre Liebes- und Gebärfähigkeit und –möglichkeit.*“ (Werlhof 1996, S.142)

Invasoren und Eroberern weicht, die seit dem 5. Jahrtausend v.Chr. gerade auch in Europa patriarchale Verhältnisse etablieren.¹⁵

Patriarchat bedeutet, als Negation des Matriarchats, einen so genannten Vater bzw. Kriegsherren oder Gott an den Anfang des Lebens zu setzen. Also: „*Am Anfang die Väter*“. Denn das hieße ja, der Lebensursprung käme aus den Vätern (oder Väter seien Männer mit Gebärmüttern)¹⁶. Diese wortwörtliche Bedeutung von Patriarchat ist utopisch und verdeutlicht die komplizierte Veränderung des Begriffes „*arche*“ und der gesellschaftlichen Verhältnisse¹⁷. Durch die Bemächtigung des Schöpfungsursprunges wird ein Herrschaftsanspruch abgeleitet¹⁸, sodass das Patriarchat (Pater arche = angeblich am Anfang die Väter bzw. Vaterherrschaft) für ein durch Raub und Gewalt entstandenes System, steht. Damit wird versucht, die neuen, für matriarchale Gesellschaften skandalösen, herrschaftlichen Verhältnisse und Veränderungen zu legitimieren. Da es aber in der Realität des Lebens keine quasi „gebärenden Väter“ gibt, muss ein enormer ideologischer Aufwand betrieben werden, der dafür sorgt, dass die angeblich zentrale Bedeutung von Herrschaft für die Entstehung und Erhaltung des Lebens für wahr gehalten wird.¹⁹ „*Niemals kann das Männliche als Ursprung und Grundlage des Lebens betrachtet werden, ohne die Wahrheit zu vergewaltigen. Genau das aber ist mit Hilfe einer patriarchalen Mythenbildung geschehen.*“²⁰

Der Versuch, das Patriarchat zu decodieren, ist nach Claudia von Werlhof jener Prozess, in dem die Utopie der wortwörtlichen Bedeutung von Patriarchat – „*Am Anfang war der Vater*“ – zu konkretisieren und zu realisieren versucht wird.²¹ Dieser Prozess kennzeichnet allerdings erst die Neuzeit.²² Zunächst gilt die ideologisch-religiös-politische Besetzung der Lebensquelle. Wenn die Eigenmacht der Frauen, der Natur und der Kultausübenden vom Seinszusammenhang, vom Leben-Hervorbringen, getrennt wird und stattdessen eine Verfügungs-

Macht „*kommt nicht von ‚machen‘ und auch nicht von ‚maquina‘ (das Gerüst zur Eroberung von Stadtmauern), sondern aus dem Vermögen, aus dem Mögen (Paul 1981). Es ist das Können des Handwerkers, der Dinge tut, die er mag. Die Macht aus dem Mögen ist die Entäußerung der Person und ihr Vermögen, etwas Gemochtes zu tun.*“ (Werlhof 1996, S.142)

15 Gimbutas 1996, S.389, S.395 sowie dieselbe 1994, S.35

16 Werlhof: Fortschritts-Glaube am Ende? Das kapitalistische Patriarchat als „Alchemistisches System“, in: Subsistenz und Widerstand. Alternativen zur Globalisierung, Wien 2003, folgend zit. als Werlhof 2003, S.44

17 Werlhof 2003, S.44

18 Peggy Reeve Sanday zit.n. Lerner 1997, S.187

19 Werlhof 2003; Werlhof 1996

20 Mulack 1998, S.42

21 Werlhof 2003, S.45ff

22 Werlhof 2006, S.31

macht und -gewalt gegen sie eingesetzt wird, findet Teilung und Zerstörung statt. Die Illusion, auf diese Weise Leben zu schöpfen, wird durch Gewalt und Tötungsmacht gestützt, durch „Erzwingungsstäbe“ aufrechterhalten²³ und durch religiöse und weltliche Ideologien propagiert. Herrschaft wird entsprechend zu einem System erweitert, das nicht auf Gewalt und Befehls-Gehorsamsketten verzichten kann.²⁴

Herrschaftliche Verhältnisse sind in sich widersprüchliche Konstrukte, die in großem Rahmen zum ersten Mal im 3./4. Jahrtausend v. Chr. mit den Sumerern in Mesopotamien auftreten²⁵ und gerade nicht die einzige Möglichkeit sozialer Organisation sind, wie heute geglaubt wird. Göttner-Abendroth stellt wie Sigrist klar, dass „die Relation von Befehlen auf der einen Seite und Gehorchen auf der anderen Seite“²⁶ die wesentlichen Merkmale von Herrschaft sind. In Matriarchaten als herrschaftsfreien Gesellschaften²⁷, die jede Über- und Unterordnung ablehnen, existiert dagegen eine Form von Autorität, die auf Kompetenz, Erfahrung und Vertrauen, aber nicht auf Unterwerfung beruht. Das soziale Geschehen im Patriarchat ist stattdessen von der Durchsetzung der Machtansprüche von oben mittels Erzwingungsstäben²⁸ und entsprechenden Institutionen²⁹ geprägt. Mit Max Weber formuliert bedeutet das, „jede Chance, innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen, gleichviel worauf diese Chance beruht.“³⁰ Zur Durchsetzung von Hierarchie und Herrschaft wurde die Gewalt religiös gerechtfertigt³¹. „Das Patriarchat muss also nach seiner offensichtlichen gewalttätigen Errichtung (vgl. Göttner-Abendroth 1988; Eisler 1993) zunächst versuchen, sich ideologisch bzw. religiös zu definieren und zu legitimieren“³². „...Gott‘ wird als anti-natürliche und anti-weibliche Norm zur Organisation der neuen Gesellschaft eingeführt. ... (gekürzt, S.A) Er ist ein Kriegsgott, ein Despot, ER handelt nach einem brutalen und buchstäblich primitiven Prinzip und nicht wie ein lebendes Wesen, das denkt, fühlt und ist wie andere auch.“³³ Von Werlhof bezeichnet den patriarchalen Vater-Gott als eine „totale“ bzw. totalitäre Institution, als die Setzung der Norm, als „soziale Maschi-

23 Göttner-Abendroth 1995, S.58

24 Sigrist: Segmentäre Gesellschaften in: Göttner-Abendroth, Heide u.a. (Hg.) 1997, S.44 zit. im Folgenden als Sigrist 1997

25 Werlhof 2006, S.35f

26 Göttner Abendroth 1997, S.27

27 Göttner Abendroth 1997, S.26

28 Göttner Abendroth 1997, S.47

29 Göttner Abendroth 1997, S.47

30 Weber zit. n. Ernst 1986, S.14

31 Werlhof in: Wolf (Hg.) 2000, S.16; Werlhof 2003, Wittfogel 1977, S.185

32 Werlhof, in: Wolf (Hg.) 2000, S.16

33 Werlhof 1996, S.39

ne³⁴ und beschreibt so den Herrscher, wie die Existenz des herrschenden (Vater)Gottes als gewalttätig. Mit der Usurpation des Leben(beginns) versucht das Patriarchat den Ursprung durch den Herrschaftsbegriff des Vaters zu ersetzen und Gewalt als „gute“ – weil von Gott gewollte bzw. kommende zu legitimieren³⁵. *„Der Vater stand von Anfang an für nichts Geringeres als für das Bild der Herrschaft und des Herrschers als Gesetz und als Gott. ... Um einen normalen Menschen hat es sich beim ‚Vater‘ wohl nie gehandelt. Der Vaterbegriff hat also von vornherein mit leiblicher Väterlichkeit nichts zu tun ..., sondern ist Ausdruck eines hierarchischen Denkens, des Denkens von Herrschaft.“*³⁶

Die Behauptung Leben zu schöpfen – eben als „Gebärvater“ bzw. väterliche Gebärmutter zu erscheinen – wird durch Gewalt und Tötungsmacht scheinbar erlangt und durch Erzwungsstäbe sowie durch religiös-ideologischer Verbrämung aufrechterhalten. Der Herr wird scheinbar zum Schöpfer und ist die patriarchale Projektion zur Umsetzung des Herrschaftsanspruches. Herrschaft ist demnach ein System, das von Gewalt, Befehlen und durch religiöse Ideologien gestützt wird. Schon Wittfogel nennt die Religion und die Priesterschaft als Bestandteile des despotischen Regimes.³⁷ Von Werlhof verdeutlicht diesen Zusammenhang noch, indem sie Religion wie patriarchale Wissenschaft, Technik und Ökonomie als Fortsetzung der räuberischen Gewalt und des Krieges bezeichnet. *„Also ist der Krieg nicht eine Art ‚Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln‘, sondern umgekehrt sind die Politik, die Wirtschaft, die Technologie, das Natur- und Geschlechterverhältnis sowie die Rechtfertigungsstrategien in Wissenschaft, Ethik und Religion des Patriarchats die Fortsetzung des Krieges mit – nur teilweise – anderen Mitteln.“*³⁸

Erst die klare Unterscheidung von herrschaftsfreien und herrschaftsgeprägten Verhältnissen, die in der Begriffsklärung noch erweitert und vertieft werden wird, ermöglicht die Differenzierung der jeweiligen gesellschaftlichen Verhältnisse und ihrer Veränderungen. Diese grundlegend andere als die übliche, Herrschaft immer voraussetzende, Sicht der gesellschaftlichen, religiös-kulturellen und politischen Verhältnisse ermöglicht einen Versuch einer neuen Art der differenzierten Betrachtung des jeweiligen Kults, der jeweiligen Kultur.

Kultur kann als „Pflege des Lebens“ übersetzt werden bzw. *„insbesondere auch (als) die Reflexion über die Möglichkeiten, dabei Gewalt zu vermeiden“*³⁹.

34 Werlhof 1996, S.41

35 Werlhof 1996, S.40

36 Werlhof 2003, S.45

37 Wittfogel 1977, S.136f

38 Werlhof 2006, S.38

39 Werlhof 2006, S.35

Das Wort „Kultur“ geht zurück auf „colere“ „pflegen, bebauen“⁴⁰. Wenn also Kult als Pflege – ja Feier des Lebens – als sakrales Hervorbringen verstanden wird, dann ist der Kultort die räumliche Bestimmung dieser Praxis. Kultorte sind damit jene Räume, in denen geboren, gestorben, begraben, geheilt, gekocht, gegessen, Recht gesprochen, befriedet und geliebt wird. All jene Handlungen, die dem Leben dienen (auch die Konfliktaustragung und das Ausbalancieren von Interessen zur Vermeidung von Gewalt), werden als sakral erfahren. Diese Erfahrungen prägen die Kultorte, die sich als Orte des Hervorbringens und „der Hervorbringenden“ erweisen, so wie ein Baum Früchte, Schatten und Wärme hervorbringt, eine Höhle Schutz und Schätze spendet, oder eine Quelle Wasser und Fische schenkt.⁴¹ Bäume, Steine (Berge, Höhlen) und Quellen gelten als Inkarnationen der Hervorbringenden⁴², als die „Mutter Erde“, der Kosmos und die Natur insgesamt in vorpatriarchaler Zeit verstanden werden. Sie verleblichen das Sein. Als hervorbringend bzw. Nahrung schenkend wird gerade auch der Frauenleib erfahren. Die Wörter „Mutter“ oder „Mama“ gehen „auf die Lautgebärde *ma-* für „Mutterbrust, Mutter“ zurück⁴³. Analog wird Natur als Mutter erfahren bzw. bedeutet das Wort „Natur“ „Geburt“⁴⁴. Der Kult beinhaltet die magische Praxis einer Mimesis an das Hervorbringen des Lebens, wie es in der Natur und durch die Mutter geschieht. Diese „Magie“ hat aber nichts mit „Allmachtsphantasien“ zu tun, wie ihr meist unterstellt wird⁴⁵ (S. Freud), sondern ist Ausdruck einer Art

40 Kluge 2002, S.545

41 Vgl. Derungs/Derungs 2006, S.9ff

42 Derungs/Derungs 2006, S.10

43 Kluge 2002, S.640

44 Kluge 2002, S.647

45 „In ‚Totem und Tabu‘ hat Freud die Denkform der Primitiven als ‚Animismus, Magie und Allmacht der Gedanken‘ beschrieben. Der Animismus stellt ein vor- und quasi-religiöses ‚Denksystem‘ dar, das es gestattet, ‚das Ganze der Welt als einen einzigen Zusammenhang, aus einem Punkt zu begreifen‘.“ (<http://www.univie.ac.at/politikwisenschaft/strv/texte/patholog.html>; abgerufen am 15.7.06) Drewerman argumentiert gerade umgekehrt zu Freud, indem er die Verbundenheitserfahrung des Schamanen und seine „Schau“ der Zusammenhänge nicht als Omnipotenz erklärt, sondern als ein Tor der Verbindung. Der Schamane „leidet“ gerade an dem Wissen um die Einheit und dem Unvermögen diese zu verewigen. (Drewermann 1991, S.93) „Wohl öffnet sich ihm die Welt des kollektiven Unterbewußten, die Welt der archetypischen Bilder, in bedrängender Weise, und insofern muß ihn unvermeidbar die Angst befallen wahnsinnig zu werden; aber das Wunder seines Lebens liegt darin, dass er die Visionen und Kräfte des Unterbewussten als objektive Realitäten stehen lässt und sie nicht größtenwahnsinnig seinem Ich zuschreibt.“ (Drewermann 1991, S.89); Hier widerlegt Drewermann den patriarchalen Vorwurf der „Magischen Omnipotenz oder hysterisch exaltierter Wahnwitz“, indem er das schamanische Verhalten auf eine Mischung aus Angst, Verantwortung und Mitleid erklärt. (Drewermann 1991, S.107)

frühen „Wissenschaft“⁴⁶ von der Verbundenheit allen Seins (Magie steht in Verbindung mit „magan“, Mögen, Vermögen, Können⁴⁷). „„Alle erschaffenen Wesen“, erklärt Schwarzer Hirsch, „sind als heilig und bedeutsam zu betrachten, alles hat einen Einfluss, der auf uns übertragen werden kann und durch den wir ein wenig mehr Verständnis gewinnen können, wenn wir aufmerksam sind.“⁴⁸ Somit ist die Magie die Lebenshaltung der Liebe, wie die Mutter das Sinnbild für die Einheit⁴⁹ und Verbundenheit der Welt ist. Der Kult feiert das Leben in seiner Verbundenheit, er ist dessen Darstellung und eine Mimesis an das Erleben des Hervorbringens.

Die patriarchatskritische Perspektive führt entsprechend zu folgenden Fragen:

46 „Einer der wesentlichen Unterschiede zwischen Magie und Religion -...- ist demnach der zwischen einer aktiven, tätigen Grundhaltung, die mit der Natur als lebendigem Wesen in Interaktion tritt, und einer passiven, kontemplativen, die alles von einem ‚höheren Wesen‘ erwartet.“ (Mies: Tantra – Magie oder Spiritualität? in: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis, Nr. 12, 1984, S.84)

„Die Tatsache, dass Frauen die ältere, praktische Tanz- und mimetische Magie beherrschen, ist dadurch zu erklären, dass sie diejenigen waren (und sind), die die Produktion des materiellen Lebens in seinem Doppelaspekt garantieren. Ihre Magie ahmt darum häufig Natur- oder Arbeitsvorgänge nach. Die männliche Magie, die Magie der Zaubersprüche, deutet dagegen darauf hin, dass schon eine Trennung zwischen Magie und Arbeit stattgefunden hat.“ (Mies: Tantra – Magie oder Spiritualität? in: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis, Nr. 12, 1984, S.85)

47 Denn so wie die Macht der Frauen ihre Liebes- und Gebärfähigkeit ist – eine Vermögens-Macht (Werlhof 1996, S.142f) – ist Magie die Praxis des Lebens (vgl. Mies 1984). Ackerbaumagie war nicht nur ein Ritual, sie war gleichzeitig auch Arbeit, Praxis, so wie das Menschen-Machen nicht nur Ritual war, sondern auch Arbeit und beides hängt zusammen. (Mies: Tantra – Magie oder Spiritualität? in: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis, Nr. 12, 1984, S.87) Insofern kann es wohl kein Zufall sein, dass Magie die Silbe „MA“ enthält. „„Ma or Mama‘ is the world’s basic name for ‚mother’s breasts‘. Mother Kali was sometimes Mamaki, spirit of the world’s ‚Fertilizing Waters‘.“ (Walker 1983, S.572) Walker schreibt an anderer Stelle weiters, dass es viele sprachliche Verbindungen von mütterlicher Kraft, Mondenergie und Magie bzw. Göttin gibt. „nearly all languages had a cognate of this word, the basic meaning of which was maternal power, moon spirit, magic, supernatural force, and a title of the Goddess.“ (Walker, 1983, S.575) Sie führt das auf die Menstruation als Leben spendende magische Essenz zurück. „The root word man meant feminine ‚wise blood‘ emanating from the moon; it was usually defined as Intelligence“ (Walker 1983, S.578)

48 Schwarzer Hirsch zit.n. Drewermann 1991, S.102

49 Drewermann benennt mittels Schwarzer Hirsch, einem nordamerikanischen Schamanen, die „Pfeife“ als Sinnbild für Einheit. (Drewermann 1991, S.108) Analog ist die „Hervorbringende“, die „Mutter“ Sinn- und Erfahrungsbild für die Einheit von Werden-Sein-Vergehen.

Wie drücken sich unterschiedliche Macht- und Herrschaftsverhältnisse in den Formen des Kults aus?

Welches Weltbild und welche religiösen, spirituell-sakralen bzw. kultischen Vorstellungen, welche sozialen und politischen Muster haben die verschiedenen Kultorte geformt?

Gab es Veränderungen an Kultorten, und was führte dazu?

Wurden Kultorte von „neuen“ Kulturen weiter oder wieder verwendet oder zerstört? Wenn es Platzkontinuitäten gegeben haben sollte, lag das am Kultort selbst oder an seiner Instrumentalisierung als Repräsentationsort von Macht und Herrschaft?

Das ist nicht nur eine historische Fragestellung, denn bis ins Heute zieht sich die Frage nach dem Zusammenhang von Politik und ihrem „Kult“, der politischen Kultur bzw. der politischen Religion und ihrer Art von Öffentlichkeit. Gerade in unserem Zeitalter bzw. eigentlich aufgrund des Patriarchats wird Politik mittels Symbolen und symbolischer Gesten zur Schau gestellt und vermarktet.

Ist das ein Novum, oder kam auch früher der kultischen Öffentlichkeit eine vergleichbare „politische“ Rolle zu?⁵⁰ Anders gefragt, was sind die jeweiligen Parallelen, was die Unterschiede zwischen Kult und Politik? Welche Alternativen gab es zum Kult und Kultort als Repräsentationsmittel für Macht und Herrschaft? Wann und wie könnten Umbrüche stattgefunden haben?

Für Tirol ist die Rolle der verschiedenen eingewanderten Völker in vorrömischer Zeit zu klären (z.B. die Breonen) und diese in der Spanne zwischen herrschaftsfreier und herrschaftlicher Gesellschaft zu verorten. Gerade auf den Kultplätzen spiegelt sich das Natur- und Gesellschaftsverhältnis, somit kann dort die Patriarchalisierung erkannt werden. Matriachale Kulturen verehren die Quelle des menschlichen Lebens als Allesspenderin und Muttergöttin, in der Achtung

50 Der römische Kaiserkult zeigt die religiöse Verfestigung von Herrschaft auf. Indem der Kaiser als Gott verehrt werden musste, der Treueid der Legionen wurde „sacramentum“ genannt (Haider 1985, S.147), sicherte sich dieser damit eine öffentlichkeitswirksame Institution. Bruce J. Malina legt die Herrschaft sichernde Funktion von öffentlichem Kult und Opfer dar. *„Wenn ein Opfer in häuslicher Religion verankert ist, ist es eine Feier, eine festliche Zeremonie; wenn es in den Tempel verlegt wird, erwirbt es die Qualität von Sühne und apotropäischem Verhalten. Das erklärt sich dadurch, dass die Symbole, welche Verwandtschaft unterstützen, eine Veranlassung zur Verpflichtung mit Solidarität, Treue und Unverletztheit der Familie zur Folge haben. Die Politik unterstützenden Symbole sind mit Macht und Unterwerfung, Unterordnung und Bestrafung für Nichterfüllung“* verbunden (Malina: Rituale der Lebensexklusivität. Zur Definition des Opfers in: Janowski/Welker (Hg.): Opfer, 2000, S.52f im Folgenden zit. als Malina 2000). *„Dies alles geschieht beim Aufstieg der politischen Religion mit der Verschiebung des Brennpunktes vom Häuslichen zum Politischen, vom Haus zum Gotteshaus, vom Lokalen zum Zentralen.“* (Malina 2000)

der Natur wird dem Mysterium Leben begegnet.⁵¹ „Auf der spirituell – kulturellen Ebene kennen matriachale Gesellschaften keine religiöse Transzendenz mit einem unsichtbaren, unbegreifbaren, aber allmächtigen Gott (männlich), demgegenüber die Welt (weiblich) abgewertet wird. Der matriachale Transzendenzbegriff von Göttlichkeit ist immanent, denn die gesamte Welt wird als göttlich betrachtet, und zwar als weiblich göttlich. Das belegen die alten Vorstellungen von der Göttin als Universum, die Schöpferin ist, und der Mutter Erde, die alles Lebendige hervorbringt.“⁵² Die weiblich-göttliche Welt wird sinnlich als Immanenz transzendiert bzw. „die Göttin als Transzendenz in der Immanenz“⁵³ erlebt. Höhlenheiligtümer wie Gräber als Analogien zum Uterus sind nur zwei Beispiele, die diese mütterliche Ordnung der Welt sinnlich darstellen⁵⁴. Eisler wie Krammer-Stark unter anderen verdeutlichen den weltweiten Charakter dieser sakralen Ausgleichsgemeinschaften. Daher sind matriachale Wurzeln in Tirol möglich, Göttner-Abendroth vermutet eine besonders lange matriachale Überlieferung.⁵⁵ Anhand der archäologischen Fundberichte werden die politische Verfasstheit, das Natur-, Transzendenz-, Generationen- und Geschlechterverhältnis thematisiert werden, um etwaige matriachale Grundverhältnisse oder/und eventuelle Patriarchalisierungsprozesse offen zu legen.

Aufgezeigt wird weiters die Eroberung durch die Römer, die etliche Kultplätze zerstörten.⁵⁶ Denn die Entstehung und Entwicklung des westlichen Patriarchats, das mittels des römischen Kolonialismus und der von Rom ausgehenden gewaltsamen Christianisierung durchgesetzt wurde, war – so wie das vorhergehende antike Patriarchat⁵⁷ – von der „Orientalischen Despotie“ maßgeblich beeinflusst.⁵⁸ Daher sind auch für Tirol herrschaftliche Gewalt, ökonomische Ausbeutung und religiöse Legitimierung derselben zu analysieren.

51 Eisler 1989, S. 35

52 Göttner-Abendroth: Theorie und Politik der Matriachatsforschung in: dies. (Hg.) 2006, S.25

53 Mulack 1998, S.127

54 Mulack 1998, S.34

55 Göttner-Abendroth 2002, S.19f

56 Um 15. v.Chr. führten die Römer einen Alpenfeldzug und besiegten die Stämme des Trentino, Süd- und Nordtirols. (Haider 1985, S.138) Gleirscher zeigte die Zerstörung von Ranggen, Birgitz, Wattens-Himmelreich, Fritzens und Stans auf (Göttner-Abendroth 2002, S.141)

Sowie: Leitner 1985, S.107

Nothdurfter: Schlüssel, Geweihtartefakte in: Zemmer-Plank (Hg.), Band 2, 2002, S.1140 im Folgenden zit. als Nothdurfter 2002

http://www2.uibk.ac.at/urgeschichte/forschung/projekte/99_08.html

57 Vgl. Wittfogel 1977

58 Werlhof 2006, S.36

Folglich wird die Christianisierung auf die Zerstörung bzw. Usurpation alter Kultorte hin untersucht.⁵⁹ „Die Synode von Tours befiehlt (im Jahre, S.A.) 567 den Bischöfen, die Verehrung von Naturheiligtümern endlich zu unterbinden, und ein ganzer Kanon des Konzils von Leptines (liftinae) (im Jahre, S.A.) 743 im fränkischen Gallien fordert die Bekämpfung kultischer Verehrung von Bäumen und Wäldern, Quellen, Grabhügeln und heiligen Steinen.“⁶⁰ So wurden entweder die heiligen Bäume gefällt⁶¹, oder es wurden Kapellen über die heiligen Steine gebaut.⁶² Damit sind die Instrumentalisierungen von christlichen und christianisierten Kultorten zur Verbreitung und Tradierung von Sexismus⁶³, Rassismus/Antisemitismus⁶⁴ und Gewaltverherrlichung⁶⁵ (weil „selig“ machend⁶⁶) zwecks Herrschaftserhaltung zu untersuchen. Gab es Veränderungen im Geschlechterverhältnis durch die Christianisierung? Welche? Haben sich das Generationenverhältnis, das transzendente und das politische Verhältnis, das Verhältnis zur Natur durch die Christianisierung des Kultortes verändert? Wie äußern sich diese eventuellen weiteren Veränderungen an den Kultorten?

Besonders zerstörerisch wirkte sich auch die mechanische Weltsicht der Neuzeit mit ihrer „Entzauberung“ von heiligen Hainen, Höhlen und Quellen aus, die nunmehr als Rohstoff(lager) angesehen wurden⁶⁷. Die Hexenverbrennung⁶⁸ wie die Entwicklung des kapitalistischen Weltsystems⁶⁹ sind weitere Erfindungen zur Ausbreitung und Stabilisierung von Herrschaft. Durch die Dämonisierung der

59 Die Vereinnahmung alter Kultstätten durch christliche Missionare war vom Staat gelenkt und passierte schon im 5., vermehrt im 6. und 7. Jahrhundert (Durlat 1985, S.37), und war bewusstes Kalkül des Papstes zur Forcierung der Bekehrung (Durlat 1985, S.37).

60 Zerling: Heilige Haine in: Bauer u.a. (Hg.) 2005, S.45 folgend zit.als Zerling 2005

61 Zerling 2005, S.46

62 Haid 1990, S.71f

63 Maria als duldsame Magd des Herrn und „rein“ empfangende ist ein nie zu erreichendes Frauenvorbild, das irdische Frauen immer als makelhaft, sündig erscheinen lässt. (Deschner 1994, S.225; Walker 2003, S.684)

64 Z.B.: Lieder, Volksschauspiele, Gebete ... des Anderl von Rinn (Langer: Blutbeiger'ge Judenhunde streichen durch dies fromme Land ...“ Ritualmordwahn und Tiroler Volksfrömmigkeit In: Kunzenmann: Judenstein. Das Ende einer Legende. Dokumentation, 1995, S.31, S. 42, S. 45 folgend zit. als Langer in: Kunzenmann 1995)

65 „bei dem Problem des ‚Monotheismus und Gewalt‘ ebenso um das Erleiden wie um das Ausüben von Gewalt geht“ (Assmann 2003, S.35)

66 Werlhof 1996, S.38

67 Böhme 1988; Merchant 1987, S.193

68 Pomella 2003, S.120, S.161

69 „So gesehen, scheinen Kirche und Christentum auf der einen und das kapitalistische System auf der anderen Seite mehr oder weniger am selben Strang zu ziehen, ja gehören gar zum gleichen (Patriarchats-, S.A.)Projekt“ (Werlhof 2003, S.43)

weisen und/oder rebellischen Frauen und der Natur wurde die Eigenmächtigkeit der Frauen und ihrer Kulturen endgültig als teuflisch denunziert.⁷⁰ Im Laufe der Geschichte wandelten sich die Kultorte vom „mütterlichen Mini-Kosmos“ über den religiösen Kultplatz⁷¹ zum Wirtschaftsstandort und zum Herrschaftsinstrument bzw. scheinbaren (Wert)Schöpfungsort (These).

Anfangen von den „Hybridkulturen“⁷², den Übergangsformen von matriarchalen zunehmend patriarchalen Verhältnissen, bis hin zu den sehr patriarchalen Gemeinschaften finden sich matriachale Spuren⁷³ an und rund um Kultorte. Die matriarchalen Wurzeln, sowie deren Spuren und Verformungen gilt es in Tirol aufzuzeigen.

Der Zusammenhang von Politik und Kult soll also ausgehend von den frühesten Kultstätten bis hin zu christlichen Wallfahrtstätten in Tirol analysiert werden. Damit einher geht die Untersuchung der jeweiligen politischen Verhältnisse und kultisch-religiösen Muster, um mögliche Veränderungen und Wirkweisen der Kultplätze im herrschaftsfreien bzw. herrschaftlichen Zusammenhang aufzuzeigen.

Frühe Kultstätten in den Alpen. Baum-, Stein- und Quellkulte

An und in Bäumen, Steinen und Quellen, aber auch in anderen Landschaftsformen wurden numiose Mächte verehrt. *„Im gebirgigen Alpenraum sind in bild- und tempellosen Perioden ab der frühen Bronzezeit außerirdischen Mächten geweihte Gabenopfer an ‚heiligen Orten‘ üblich. Charakteristisch sind Plätze von topografischer Besonderheit. An Schachthöhlen und Felsspalten, an Bergplateaus, an stehenden und fließenden Gewässern, an Mündungsbereichen von Bächen und Flüssen haftet das geistig-intuitive Fluidum der ‚heiligen Stätte‘, dort lud ein Hauch des Göttlichen den Gläubigen zur Korrespondenz mit dem Numen ein und forderte wiederholt und systematisch geübte religiöse Rituale“*⁷⁴.

70 Pomella 2003, S.161

71 Vormalig subsistenz-orientierte Praxen wie das Aufziehen der Kinder oder das Feiern des Lebens (Kult) erhalten durch den Patriarchalisierungsprozess zusätzlich einen Warencharakter, denn sie produzieren „Produkte“/„Menschenmaterial“ für den Kapitalismus. Kultische Riten werden zu Dienstleistungen transformiert (siehe Kapitel „Große und kleine Herrscher: Männer, Priester, Krieger“ wo z.B. die Begriffsverschiebung von dem den Ritus durchführenden zu dem den Ritus finanzierenden erläutert wird (Chattopadhyaya, Band 2, 1991 S.28f), wie sakrale Gegenstände zu Beutegut bzw. Wertobjekten werden.

72 Krammer-Stark 2004, S.55; Eisler 1989

73 Werlhof 2006, S.34

74 Zemmer-Plank: Glück oder Unglück, in: dieselbe: Teil2, 2002, S.1156

Der Stand der archäologischen Forschung bietet eine Fülle an Beschreibungen⁷⁵ prähistorischer Kultstätten. Jedoch beschränkt sich die archäologische Seite auf die Aufzählung und Beschreibung der Funde. Damit fehlt die Diskussion der Funde und der Orte in einen umfassenden Zusammenhang mit der Entwicklung von Politik, Religion und Herrschaft. Denn die politischen und persönlichen Verhältnisse der Menschen verschiedenen Alters und Geschlechts zueinander sowie das Verhältnis zur Natur, das sich in Ökonomie, Technik und Religion äußert, prägen die kultischen Formen. Aus den kultischen Formen könnten in einem interdisziplinären Verfahren – auch umgekehrt – Rückschlüsse auf die sozialen, politischen und Natur-Verhältnisse gezogen werden. In der archäologischen Diskussion mangelt es jedenfalls immer noch an einer differenzierten Diskussion von Herrschaft, weil diese als einzige Möglichkeit der gesellschaftlichen Organisation vorausgesetzt wird. Und auch das Verhältnis zur Natur wird meist nicht untersucht, weil die moderne Idee der Naturbeherrschung nicht hinterfragt wird.⁷⁶

Demgegenüber gibt es eine wissenschaftliche Diskussion in der Matriarchatsforschung über die Entstehung von Herrschaft als einen relativ späten Prozess. Das ermöglicht die Betrachtung von Gesellschaft unter dem Blickwinkel alternativer Verhältnisse. Auch in der Subsistenzdebatte⁷⁷ werden die Bedingungen und Verhältnisse in herrschaftsfreien Gesellschaften analysiert. Diese Gesellschaften gründen auf Verwandtschaft und zeichnen sich als egalitäre und im Wesentlichen friedliche Konsensgesellschaften aus, die ein sakrales Verhältnis zum Leben haben.⁷⁸

In der Matriarchatsforschung fehlt aber bisher die differenzierte und detaillierte Betrachtung archäologischer Funde in Tirol. Sehr wohl wurden für viele Kultorte in anderen Ländern bereits Zusammenhänge zwischen politischen Verhältnissen und kultischen Ausdruckweisen aufgezeigt⁷⁹. Aber in unserem konkreten Lebensraum versuchten das erst Heide Göttner-Abendroth⁸⁰, ansatzweise Hans Haid⁸¹ bzw. Kurt Derungs, der aber hauptsächlich das Gebiet westlich von Tirol erforscht⁸². Die Forschung nach kultischen Zusammenhängen und politischer Verfasstheit in der Geschichte Tirols ist noch unzureichend, da die Vielfalt

75 Z.B.: Zemmer-Plank (Hg.) Band 1 und 2, 2002; Lang 1998; Harb 2002; Tomedi 1999, 2001, 2002, (archeo 5) 2006; Sydow 1995, 2002

76 Das naturwissenschaftliche Denken ist eine Form von Gewalt. (Werlhof 1991 S.15)

77 Bennholdt-Thomsen/Mies/Werlhof 1988

78 Göttner-Abendroth 1998, S.45

79 Gimbutas 1994; Göttner-Abendroth 1995, 1997 u.a.m.; Wunn 2001

80 Göttner-Abendroth 2002

81 Haid 1990

82 Derungs/Derungs 2006

der unterschiedlichen Kulturen und Völker sowie die sie prägenden gesellschaftlichen Verhältnisse bisher nicht ausreichend miteinbezogen wurden.

Damit gilt es, einerseits die archäologische Diskussion um die im weitesten Sinne politische Betrachtung zu erweitern und andererseits die Matriarchatsforschung anhand der konkreten Funde in Tirol kritisch zu überprüfen. Diese Forschungslücke soll anhand einiger Beispiele geschlossen werden.

Damit wären zudem grundlegende Untersuchungen vorhanden, welche eine angemessene Erörterung der Funde des „Frauenpower“ – Heiligtums in Ampass oder vergleichbarer Fundstätten im Rahmen der differenzierten Betrachtung von Politik und Kult erst wirklich ermöglichen.